

# Sein Herz schlägt für Holz

*Beim Fensterbau stehen nicht nur Glas und Aluminium im Mittelpunkt.  
Eine wichtige Rolle spielt auch Holz. Von diesem lebendigen  
Werkstoff ist der angehende Schreiner  
Tobias Uttinger aus Hochdorf begeistert.*

**Antonio Russo**

Wer in Hochdorf aufgewachsen ist und vor Ablauf der obligatorischen Schulzeit auf Lehrstellensuche ist, klopft bestimmt auch bei 4B an, dem Schweizer Hersteller von Fenstern und Fassaden. Auch Tobias Uttinger (17) hat vor über zwei Jahren dort angefragt – und arbeitet heute als einer von insgesamt fünfzehn Lernenden am Hauptsitz der 4B. «Ich finde Holz ein wunderbares und schönes Produkt, mit dem ich gern arbeite», sagt Tobias, der nach einer zweijährigen Lehre als Schreinerpraktiker nun drei weitere Lehrjahre zum Schreiner EFZ im Betrieb absolviert.

In den 119 Jahren, in denen das von der Familie Bachmann in der vierten Generation geführte Unternehmen besteht, und das heute rund 600 Mitarbeitende zählt, hat sich in der Technik des Fensterbaus viel getan. «Die Fenster im Haus meiner Grossmutter waren nur aus einem Holzrahmen, Kitt und Glas gebaut. Und auch die Fenstergriffe waren ganz einfach gestaltet», erinnert sich Tobias.

## Präzises Zusammenspiel

Moderne Fenster, wie sie 4B heute baut, entstehen aus einem präzisen Zusammenspiel von Holz, Glas und Aluminium. «Der Holz-



«Ich finde Holz ein wunderbares und schönes Produkt, mit dem ich gern arbeite», sagt Tobias Uttinger. BILD AR

*Aktuell bildet 4B 15 Lernende aus und plant ab nächsten Sommer eine Erhöhung der Anzahl Lehrstellen. Das Produktangebot von 4B wird zu hundert Prozent in der Schweiz produziert. Mit dem Renovationsfenster RF1 hat das Unternehmen das schweizweit erste Renovationsfenster mit der Energieetikette Effizienzklasse A entwickelt.*

rahmen zielt die Innenseite des Fensters. Nach aussen hin schützt eine Aluminiumumrahmung gegen nasses Wetter», so Tobias.

Ob runde, quadratische, rechteckige oder sogar dreieckige Fensterrahmen – bei 4B wird alles nach Mass und Wunsch ausgeführt. Dazu erhält Tobias von der Planungsabteilung am Computer erstellte Pläne, nach denen er die Holzteile mithilfe von Werkzeugen und Maschinen massgenau herstellt. «Das Wichtigste dabei ist die Präzision. Alles muss auf den Millimeter genau stimmen», betont er.

Manchmal erhalte er bloss die Masse ohne einen grafischen Plan dazu, nach denen er einen Rahmen zusägen muss. Mittlerweile könne er aus den Zahlen sofort herauslesen, was für ein Fenster am Ende entstehen soll, freut sich der Jungschreiner.

Drei Monate im Jahr verbringen die Lernenden von 4B bei der Schreinerei Arpagaus, ebenfalls in Hochdorf, wo sie ihre Fähigkeiten an anderen Objekten weiterentwickeln. «Das ist wichtig, damit wir später auch ausserhalb des Fensterbaus als Schreiner arbeiten können», sagt Tobias.

Noch bildet aber die Arbeit an Fenstern den Mittelpunkt in Tobias' Schreineralltag. Bei der breiten Produktpalette, die das Unternehmen bietet, wird dabei bestimmt keine Langeweile aufkommen.

## *Renovieren, ohne zu demolieren*

Auf dem Weg zur Produktionshalle kommen wir im Empfangsbereich des 4B-Hauptgebäudes an der Ausstellung vorbei, die unterschiedliche Fenstertypen zeigt.

«Wir bauen nicht nur neue Fenster in neue Häuser ein», erklärt Tobias. «In älteren Gebäuden ersetzen wir alte Fenster durch neue Renovationsfenster, ohne dass es Maurer, Gipser oder braucht, weil das Mauerwerk bei der sanften Montage nicht beschädigt wird.»

An der Herstellung eines Fensters sind viele Hände und zahlreiche Maschinen beteiligt. Mit Ohrenstöpseln ausgestattet, betreten wir die grosse Schreinereihalle.

Hier wird in zwei Tagesschichten gearbeitet. Den Wänden entlang stehen auf Rollwagen fertig geschreinerte und geschliffene Fensterrahmen bereit. Sie werden später bemalt, lackiert und dann zur Glasmontage gefahren. Und tatsächlich: Auch eine Gruppe dreieckiger Holzrahmen ist dabei.

### *Daniel Schriber*

Vergangenen Donnerstag war es so weit: Unter dem Patronat von Bundesrat Johann Schneider-Ammann fand in Bern die nationale Preisverleihung des Prix Lignum 2015 statt. Der Preis zeichnet den innovativen, hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Aus über 400 Bewerbungen hat eine Fachjury insgesamt 50 Projekte ausgezeichnet – darunter mehrere Projekte aus der Zentralschweiz (siehe Box).

Der Prix Lignum wird alle drei Jahre vergeben – und noch nie

wurden so viele Projekte eingereicht wie dieses Jahr. Das freut besonders auch Melanie Brunner, Projektleiterin des Prix Lignum und Geschäftsführerin von Proholz Lignum Luzern, der Dachorganisation der Luzerner Wald- und Holzwirtschaft. «Das ist ein klares Zeichen dafür, dass der

Werkstoff Holz immer wichtiger wird», so Brunner. Die Vielzahl der Einsendungen zeige ausserdem, dass «die Hölzigen» mit sehr viel Herzblut bei der Arbeit seien. «Das steckt an, motiviert und bringt Freude», so die Projektleiterin, die den Prix Lignum bereits seit 2008 betreut.

## *Moderne Baumethoden*

Das Wort «Freude» erwähnt im Zusammenhang mit dem Werkstoff Holz auch Ivan Tschopp, Inhaber und Geschäftsführer des Hochdorfer Traditionsunternehmens Tschopp Holzbau AG. «Holz ist unsere Passion», so Tschopp, dessen Betrieb Dachkonstruktionen, Aufstockungen, Holzsystembauten, landwirtschaftliche Bauten und viele weitere Serviceleistungen anbietet. Dass das Unternehmen ausgerechnet auf den natürlichen Rohstoff Holz setzt, hat laut Tschopp verschiedene Gründe: «Holz ist ein einmaliger Baustoff. Er ist vielseitig einsetzbar, lässt sich leicht verarbeiten und steht gleichzeitig für ein gesundes und angenehmes Raumklima.»

Besonders interessant sei zudem das Thema Vorfertigung – der sogenannte «Holzsystembau». Bei dieser modernen Baumethode werden individuelle Wand-, Decken- und Bodenelemente im Produktionswerk zuerst am Computer konstruiert, dann Stück für Stück hergestellt und anschliessend auf der Baustelle zusammengesetzt. Der grosse Vorteil dieser Methode: Die eigentliche Montage vor Ort nimmt letztendlich nur wenige Tage in Anspruch. «Das ist wesentlich effizienter und schnell-

er als die herkömmliche Bauweise», so der diplomierte Zimmermeister Ivan Tschopp. Der Fachmann betont aber auch, dass Bauen mit Holz Fachwissen und Erfahrung verlangt –

hier habe die Schweiz einen Wettbewerbsvorteil. «Im Bereich der Holzbautechnologie ist die Schweiz führend.»

## *Gelockerte Brandschutzvorschriften*

Der einheimische Rohstoff Holz ist aber nicht nur hochwertig und vielseitig einsetzbar, sondern auch ökologisch sinnvoll. Mit über 365 Kubikmetern pro Hektare Wald hat die Schweiz die höchsten Holzvorräte Europas – und jedes Jahr wachsen in unseren Wäldern fast zehn Millionen Kubikmeter Holz nach. «Holz eignet sich zudem in besonderem Masse zur Realisierung energieeffizienter Gebäude», sagt Tschopp. Und dank den neuen Brandschutzvorschriften, die dieses Jahr eingeführt wurden, sind richtig konstruierte Holzbauteile der nicht brennbaren Bauweise gleichgestellt. Bereits 2005 erlauben durch Versuche nachgewiesene erneuerte Brandschutzvorschriften den Bau von Holzbauten bis zu einer Höhe von sechs Stockwerken – heute sind in Holz konstruierte Gebäude bis 30 Meter Höhe somit ohne Sonderregelungen realisierbar. Ivan Tschopp ist deshalb überzeugt: «Der Holzbau-Anteil wird künftig weiter zunehmen.» Heute liegt dieser bei zirka 15 Prozent – was im Vergleich zum Nachbarland Österreich (ca. 30 Prozent) nach wie vor wenig ist.

Fakt ist: Holzbau wird längst nicht mehr nur im traditionellen Chaletbau verwendet. Branchenvertreter sind sich einig: Wer mit der Zeit geht, setzt auf Holz. Das zeigen zahlreiche Prestigeobjekte in verschiedenen

Schweizer Städten – und das bestätigt auch der Verband Holzbau Schweiz: Gemäss aktuellen statistischen Erhebungen nimmt die Bedeutung des Baustoffs Holz weiter zu. Und dies unabhängig davon, ob es sich um individuelle Lösungen, Standardprodukte, Halbfertigteile oder den innovativen Hybridbau handelt. Das habe auch emotionale Gründe, glaubt Ivan Tschopp, der selber in einem Holzbau lebt: «Holz ist schön, Holz atmet, Holz ist warm – der Rohstoff bietet ganz einfach viel Natur im Raum.»

*Der Zielturm am Rotsee: Auch er erhielt eine Anerkennung.* BILD VALENTIN JECK



*Holz ist im Trend: Dieses Einfamilienhaus in Emmenbrücke hat die Jury des Prix Lignum mit einer Anerkennung gewürdigt.* BILD BEAT BRECHBÜHL



*Tradition und Moderne: Die Werkhalle von Walter Küng in Alpnach wurde aus Obwaldner Holz erbaut.*

BILD RASMUS NORLANDER

## *Prix Lignum 2015: 1. Rang geht nach Obwalden*

*Alle drei Jahre zeichnet der Prix Lignum die besten Schweizer Leistungen mit Holz aus. In der Preisregion Zentrum (Kantone LU, NW, OW, SZ, TI, UR, ZG) vergab die Jury aus 87 eingereichten Projekten den 1. Rang des Prix Lignum der **Werkhalle Walter Küng in Alpnach** neben dem Militärflugplatz. Bei dem Projekt setzen sich «traditionelle und neue Elemente zu einem spannenden Ganzen» zusammen, heisst es in der Würdigung der Jury. Dass das verwendete Tannen- und Fichtenholz zudem komplett aus dem Kanton Obwalden stamme, sei ein weiteres Plus. «Das Resultat ist ein konsequenter Holzbau, der aus dem Zweck heraus eine überzeugende Architektur entwickelt.»*

*Der 2. Rang geht an ein Ferienhaus in Campo Blenio im Tessin. Und auch die Erweiterung der **Schulanlage Ballwil**, die mit dem dritten Rang ausgezeichnet wurde, überzeugte die Prix-Lignum-Jury. So setze etwa die Holzfassade im Quartier ein klares Zeichen, das für eine ökologische Bauweise und für eine geschichtsbewusste Architektur stehe. Folgende Werke aus der Region Zentrum wurden zudem mit einer Anerkennung gewürdigt: Einfamilienhaus Kapfweg, Emmenbrücke; Stabile Amministrativo 3, Bellinzona; Zielturm Rotsee, Luzern; Neubau MedicoPlus, Einsiedeln.*

**Ausstellung Prix Lignum 2015:** 1. bis 4. Oktober, Bauen+Wohnen, Messe Luzern; 16. bis 21. November, Länderpark Stans. Weitere Infos und alle Preisträger: [www.prixlignum.ch](http://www.prixlignum.ch)